

Grund'schen Kirchenwalde; *Cersium arvense* lästiges Unkraut; *C. lanceolatum* selten; *C. heterophyllum* am Botzenberge, Seltenheit; *C. oleraceum* auf Wiesen, an Bächen nicht gemein; *C. palustre* auf Wiesen; *Clinopodium vulgare* um Dörfer häufig; *Comarum palustre* schaut so freundlich von Moorwiesen empor; *Conium maculatum* am Schluckenauer Kirchhofe, von wo ich ihn korbweise in die Hof-Apotheke nach Bautzen geliefert habe; *Convallaria majalis* erfüllt mit ihrem erfrischenden Geruche die Vorbüsche; *Corydalis cava* mit rother und weisser Blüthe, auf unsern Bergen; *C. fabacea* im Schluckenauer Pfarrgarten; *Corylus Acellana* kommt wild selten vor; *C. tubulosa* wird gebaut; *Crataegus Oxyacantha* bildet Zäune; *Crepis biennis* und *cirens* an Wegen und auf Feldern; *Cucumis* wird gebaut, doch selten erntet man; *Cuscuta europaea* häufig auf *Humulus lupulus*, *C. epilinum* im Flachs und *C. epithimum* auf Klee; *Cynosurus cristatus* allgemein. (Fortsetzung folgt.)

## Somnolismus, Psychismus, Natur und Naturwissenschaft.

(Schluss.)

Was die Kartoffelkrankheit betrifft, so haben die Botaniker, Gärtner etc. sehr brauchbare Culturmethoden, bei deren Benützung dieselbe verhütet wird, angegeben. Bei der modernen Wissenschaft fanden sie freilich eben kein Gehör, denn ihre Anstalten dazu waren viel zu einfach, naturgemäss, ohne Künsteleien und ihr Verfahren ohne die chemischen Potenzen. Sie bezweckten hauptsächlich eine den jedesmaligen Umständen angepasste, gleichsam gärtnerische Cultur, vorherige zweckmässige Zurichtung, Verbesserung des Bodens u. s. f. Zwiebel- und Knollengewächse vertragen nur unter den günstigern äussern Verhältnissen eine frische Düngung ohne nämlich davon angegriffen und krank zu werden. Und was thun die Oekonomie noch immer? Sie riskiren die ganze Ernte, um nicht vom hergebrachten Verfahren abzugehen. Die Cultur der Kartoffel verlangt einen ihrer Natur zusagenden Stand. Ursprünglich aus Berggehenden stammend, zieht sie eine abschüssige Lage des Bodens vor, daher ist eine Stockung in der Circulation der Boden- und atmosphärischen Feuchtigkeit ihrer Gesundheit unzutraglich und diese letztere muss künstlich herbeigeführt werden, wo sie fehlt. (Daher die vielfältigen Missernten in Niederungen; — hier selbst, unter ungünstigen Bedingungen, lohnt der Erfolg die angewendeten Kunstmittel, wenn es nur verstanden wird, die scheinbare Ungunst der Umstände wieder auch zum Vortheile umzuwenden.) Selbst die ganzen Kartoffeln auszusetzen, ist in manchen Bodenarten, Lagen und unter manchen Witterungs-Verhältnissen etc. bedenklich, in manchen Zeiten ist, wie ich mich genügend überzeugt habe, gerade die gährende Flüssigkeit, welche sich in den gesetzten Mutterkartoffeln späterhin vorfindet, die Ursache der Krankheit. Die fauligen Stoffe

gehen in die Säfte der Pflanze hinüber und die dicke Haut der Kartoffel hält die Gährungstoffe beisammen, so dass sie möglichst concentrirt, den Wurzeln der Pflanze nahe liegend, durch diese auch der Pflanze zukommen, diese krank machen, und Veranlassung zum Misrathen der Ernte werden können. Unterstreuung und Anwendung chemischer Potenzen hilft hierbei, nicht, denn die Rinde der Kartoffelknolle hält, lederartig geworden, oft sehr dicht zusammen und es können somit keine chemischen Reactionen auf den Inhalt eintreten. Alle einzelnen Ursachen, Erfahrungen, passende Verfahrungs-Arten etc. aufzuführen, wäre viel zu weitläufig und würde viel mehr die Einsicht verwirren, als die Sache genügend aufklären und — was nicht zu übersehen ist, ein Hilfs- und Heilmittel passt nicht für alle Fälle, für alle Gegenden, selbst nicht für alle Feldstücke. Für jeden specielleren Fall sumpfige oder sehr trockene Lage der Felder, besondere climatische oder Witterungs-Verhältnisse, frische Düngung und mit welchen Substanzen etc. ist eine besondere Abänderung des bisherigen Culturverfahrens nothwendig, um unter allen Umständen eine sichere und ergiebige Ernte zu erzielen. Die Ursachen dieser weitverbreiteten Krankheit sind freilich „allgemeine,“ sehr Vielen noch unbekannte tellurische, daher ist die besondere Aufmerksamkeit auf die Bodenverhältnisse zu richten und sind hier die nothwendigen Verbesserungen anzubringen, um der Pflanze einen ihr zusagenden Standort zu geben, oder doch ein ihr zusagendes Feuchtigkeits-Rotations-Verhältniss durch die dahin einschlagenden Hilfsmittel der Physik. Eine sorgfältige, gärtnerische Behandlung der Pflanze, und eine Erziehung derselben aus erwachsenen Keimlingen hat sich auch in ungünstigen Lagen und Bodenarten als das bessere bewährt. So viel für die im Allgemeinen anzuwendenden Schutzmittel gegen das Misrathen dieser so schätzbaren Feldfrucht. (Eine speciellere Anweisung lässt sich nur nach Einsicht aller obwaltenden Verhältnisse einer Gegend, des Bodens, bisheriger Cultur, zu Gebote stehender Hilfsmittel derselben Gegend etc. abgeben und auch nur an einsichtsvolle Sachverständige. Des humanen Zweckes halber bereit, eine solche zu geben, oder dahin einschlagende Fragen zu beantworten, mögen dergleichen sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten wenden).

Brandenburg a. H. (Parade-Platz), März 1852.

Krühne, Milit. Arzt a. D. etc.

## Die Zeit des Baumschnitts.

Von J. Schade.

Allgemein üblich ist der Schnitt der Obstbäume im Frühling vor der Belaubung bei eingetretener Anschwellung der Knospen und man findet in Werken über Obstbaumzucht auch diese Zeit empfohlen, dagegen der Schnitt vor dem Winter verwarnt. Nun befolgte ich auch diese Anweisung, hatte aber doch meine Gedanken dabei, ob der Schnitt im Herbst nicht ebenso geeignet, ja vielleicht

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-  
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische  
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Krühne

Artikel/Article: [Somnolismus, Psycheismus, Natur  
und Naturwissenschaft. 243-244](#)